

# Aufführung eines Parade-Ofens, welcher insonderheit in hoher Stands-Personen Gemächer taugt

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis  
Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della  
Ceramica**

Band (Jahr): - **(1980)**

Heft 93

PDF erstellt am: **11.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nun hiezu betreffend, leget ihn Fig. 8 deutlich dar: und die daselbst angewiesene Freinanderplatzung wird nicht minder leicht zu bewerkstelligen seyn. Dahero in solcher perfection die ganze Bedeckung des Ofens entsethet, und nichts mehr übrig bleibt, als daß man von Fig. 12 das oberste Schluß-Stück, nach der schon öftters angeführten Methode einsetzet, und so weit als der Ofen von der Wand absethet, wie aus dem Profil Fig. 14 bey q und p erhellet, die Bedeckung als ein eingebogenes Stück anzubringen beobachtet.

Fig. 8.

Fig. 12.

### §. 7.

Weilen zu besserer Verstandnis der erwähnten ovalen Oeffnungen und der vier Aufstiegen des Rauches neben denselben, ein benöthigter Durchschnitt und Grund-Riß bey zu fügen ist: also habe ich in Fig. 13 diese ovale Oeffnungen, welche von E nach A bis H, wie auch auf der andern Seite, von E nach C bis P, weiter herum von Q nach B bis M: und dann ferner dießseits wiederum von L nach D bis I ihre Lage haben, ichnographisch verzeichnet, und die Verkleidungs-Wände, welche gleichsam eine vierfache Brat-Röhre, mit einander in K G R N vereinigt, also vorstellen, daß man den Rauch, der an den vier Ecken des Ofens und den Zwischen-Plätzen dieser vierfachen in einander befestigten so genannten Brat-Röhre übrig geblieben, dabey sehen kan, wie bequem und füglich er, so wohl bey E G und E, wie auch bey P Q und R, und ferner bey M N, lediglich aber bey I K und H seinen Durchgang findet, und sich in solchem Aufsteigen über der so genannten Brat-Röhre, oben wiederum mit einander vereinigt, bis er endlich durch die oberste Zunge bey O O hindurch streicht, und durch die Rauch-Röhre S S H nach dem Schorstein gelanget. Solches weist alles das Profil Fig. 14 klärllich an, woselbst auch das Maas dieser Brat-Röhre abzunehmen ist. Die Durchschneidung derselben giebt nicht weniger die körperliche Dicke an, wenn man selbige von Töpfer- oder feuerhaltiger Erde zu verfertigen willens ist. Die beste Dauer derselben aber wird erlangt werden, wenn man sie durch Hülffe der Ichnographie Fig. 13 und deren orthographischen Durchschnitte Fig. 14 gestaltet, und nach solcher Form aus einem Stücke von Eisen gießen läßet; indem man igher Zeiten solches leichtlich habhaft werden kan. Da folget nun, wenn dieser Körper bey S und T auf eine eiserne Stange, und abermahls auf eine andre in der Mitte Creuzweise durchlauffende, wie bey W bezeichnet, und in dem Grund-Riß durch die Buchstaben A und B, wie auch C und D mit punctirten Linien notirt, aufgerichtet wird, die Feuer-Flamme als denn in den Ofen beständig daran schlagen, und deshalb der sehr heisse Rauch in dem Durchgang die obersten Theile bey c c b, wie auch bey k i f g stark erhizen muß, daher die Erwärmung des Zimmers nothwendig erfolgen, und durch die vier ovalen Oeffnungen, welche alle im Lichten gegen das Zimmer gewendet seyn, den Eingang der Hitze befördern helfen: worzu noch kömmt, daß der gefangene Rauch oben bey G nach D an die schräge Zunge anschläget, und in den Ueberrest des Ofens vorwärts sich zu dem übrigen gesellet, mithin die Wärme vermehret, bis er endlich nach und nach durch das Zungen-Loch so viel weicht, daß der Zufluß des neuen, des entwichenen Stelle einnehmen kan. Der eiserne Kof, worauf das Feuer brennet, ist mit Y X bezeichnet; gleich wie die Aschen-Schublade mit Z. Wer sich ein wenig auf Grund-Risse und Durchschnitte zu verstehen gewöhnet hat, dem wird dieses genug gesagt seyn, aus der vorgetragenen Möglichkeit dem unbetrügllichen effect zu beurtheilen.

Fig. 13.

Fig. 14.

## Caput XI.

### Aufführung eines Parade-Ofens, welcher insonderheit in hoher Stands-Personen Gemächer taugt.

#### §. 1.

**S**eil man in vornehmen Zimmern nicht hauptsächlich auf die fast unerträgliche Hitze reflectiret, sondern nach einer angenehmen Erwärmung, die der aus den Caminen zu wartenden bey nahe gleich kömmt, Verlangen trägt: so pflegen diejenigen Baumeister, so weder dem prächtigen Ansehen noch der Commodité des Bau-Herrns und der Zierde etwas vergeben wollen, darnach zu streben, daß sie zu vörderst, wo man Ofen gebrauchen soll, einen kleinen Raum damit einnehmen; und da über dieses zu unsern Zeiten eine gewisse mode autorisirt worden, etwas von des Besizers des Hauses seinen Eigenschaften, Vergnügungen und specialen Ergöckungen durch hieroglyphische Kennzeichen zu verstehen zu geben: als ist man endlich auch so frey worden, und hat sonderlich in Fürstlichen und andern stattlichen Gemächern gar die Anfangs-Buchstaben von dem Namen des Bewohners des Zimmers, als ornamenten angebracht; wovon hier und dar täglich unterschiedliche zum Vorschein gekommen. Da nun zu einer solchen invention nicht füglich eine allgemeine Lehre gegeben werden kan, weil sich solche Dinge auf Zeit, Ort, Zustand und Erlaubnis beziehen, auch die Namens Buchstaben sehr divers seynd; muß sich eine geschickte Hand selbst durch eine gute Würckung der Phantaisie zu heiffen suchen, das ist, in einem gewissen Grade inventiren lernen. Wünschet man jedoch gleichwohl Anleitung hierzu zu finden, kan man inzwischen gegenwärtiges Beispiel von einem solchen Ofen zur Spur gebrauchen, um in der Sache weiter zu gehen. Ich wählte mir hiebey als ein

Tab. XXI



Knüpfung, wie aus Tab. XXI der perspectivische schattirte Riß zeigt. Wenn die Ausarbeitung mit gleicher Richtigkeit und gustuofem Laubwerck nichts unterläßt, so hoffe ich, daß der Besitzer eines solchen Ofens nicht geringeres Genügen verspüren wird, als diejenige so die Invention im originalen Riß zu betrachten beliebten: massen in Kupfer-Arbeit die Art der Aneinanderhängung, mit einem Wort, die Haltung und Grace nicht so zu erreichen ist. Jedoch einem fähigen ist auch das wenige genug.

## §. 2.

- Tab. XXII. Der halbe Grund-Riß, welcher in Tab. XXII. Fig. 1 mit den Ein- und Ausbeugungen vorgestellt ist, die so wohl vor- als seitwärts nöthig seyn, giebet die genugsame Andeutung der Größe und Breite an. Dabey nur zu merken, daß die Seite, wo B hingezeichnet, an die Wand gesetzt werden muß. Fig. 2 ist das perspectivische Vorder-Theil des Fußes zu dem Ofen. Da nun dessen Situation Gelegenheit macht, daß man gleichsam die inwendigen Einsenkungen und Verplattungen, wo die Voluten auf den Ecken zu stehen kommen, sehen kan: also wird man vollends aus Fig. 3 die Neben-Seiten, wie sie inwendig müssen beschaffen seyn, genugsam wahrnehmen; dabey die punctirte Breite BB, eben so viel anzeigt, als in Fig. 1 die halbe Breite B davon hat sagen wollen. In Fig. 2 findet man die zwei Eck-Verkröpfungen AA, wie nicht weniger in Fig. 1, als dem Grund-Riß davon, der Ort, so ebenfalls mit A bemercket, als der correspondirende Punct zu erkennen ist.

## §. 3.

- Fig. 4. Die fernere Continuation dieses Ofens, ist mit wenigem in Fig. 4 entworfen, und können daher, wie schon gedacht, die Verzierungen und Buchstaben nach Gefallen daran boskiret werden, weil man nur auf die oberste und unterste Versekung dabey regardiren, und das vorgeschriebene Maas nicht viel überschreiten mag, so wird man ohne sondere Mühe nach Wunsch verfahren können.

## §. 4.

- Fig. 5. Die eingebeugten Seiten-Stücke Fig. 5, so hier aus Mangel des Raums nicht nach der wahren Größe bestimm, können gleichwohl der Ubereinanderplattung wegen zum Theil daraus abgesehen, die wahre Größe aber aus dem Grund-Riß Fig. 1. von A zu B, der Tiefe nach geholet werden.

## §. 5.

- Fig. 6. Fig. 6 machet das völlige Gefims-Werck aus: und weil es in allen nur 2 Schuh 6 Zoll beträgt, als kan es süglich aus einem Stücke bestehen, und nach den vorgeschriebenen mensuren gemacht werden. Weil an diesem Stück vermöge unserer Invention, das Laubwerck sich in die Buchstaben verschlinget: so könnte man zur Verkleidung der Fuge, eine Zierrath, die allhier in Fig. 7 rauh entworfen, aus Blech aptiren, und damit die übrigen Buchstaben gleichermaßen von solchem Metall darein hängen, auch mit eingesenkten Stiften oder verborgenen Schraubchen der Länge nach herunter befestigen. Außer dem aber kan man es nicht minder aus purer Erde zurichten, dabey man des in Fig. 7 berührten Stückes nicht benöthiget ist, sondern den Theil der hervorragenden Zierrath gleich an Fig. 6 hängen, und es also gestalten, wie man vorstehlich zu seyn erachtet.

## §. 6.

- Fig. 8. Fig. 8 weist den obersten aus einem Stücke bestehenden Aufsatz, welcher in das oberste Theil Fig. 6 einzuschieben ist. Die beygeschriebene mensur, lehret die nöthige Nachricht zur Bestimmung der Größe und Breite: und Fig. 9, ist das Schluß- oder Deckel-Stück.

## §. 7.

- Fig. 11. Alles, was an diesem Ofen zur Haupt-Structur erfodert wird, kan aus dem Profil Fig. 11 erhellen. A entdecket abermahl die Aschen-Schublade. BB und B seynd die steinernen Unterscheide, über welchen ein simpler Feuer-Kost mit Quer-Stangen gelegt wird. Die Höhe des Ofen-Loches marquirt der Buchstabe C und C. Die inwendigen Ofen- oder Schutz-Eisen erörtert die Zeichnung selbst. Die schräge Zunge DE und D ist aus der zu ersehen, dabey die Oeffnung oder das Rauch-Loch DE ist. Die zweyte schräge Zunge darüber bemercket GL und H; da denn GH ebenfalls den Umgang des Rauches andeutet. Nur mercke man, daß wo man in der untern Zunge dieseits des Endes den Durchgang angenommen, man in der obern selbigen jenseits wähle, damit der Rauch nicht gleich unmittelbar von einem Loche nach dem andern gelange, und durch die oberste Rauch-Röhre K allzu geschwinde entflüchte. Die sämtliche Höhe des Ofens 7 Schuh 7 Zoll, ward deswegen in solcher Größe genommen, weil er um so viel enger als die übrigen eingerichtet ist. Denn was einem Ofen von solcher Art, an der Breite entzogen wird, muß von wegen des Aufenthalts des Rauches der Höhe zu erkannt werden. Weniger als 2 Schuh in der Breite aber, wird keine Töpffer-Erde verstaten einen Ofen zu machen; es seye denn daß man die untersten Stücke, wo wirklich die Feuer-Flamme anschlägt, von dem besten Schmelz-Ziegel Zeug bereite. Allein bey zierlichen Ofen hat mich die Erfahrung gelehret, daß diese leßere Materie nichts tauger: sintemahlen bey starcker Heigung aus der meisten Gattung dieses dazu gebrauchten Thons und des darunter gemengten Sandes, eine Species von schwarzem Glas heraus zu treuffeln pflegt, wodurch sowohl inne als aussen verschiedene Mißständnisse zu wachsen. Man choißire dannenhero viel lieber eine andere dauerhafte Feuer-Erde, und überschreite das vorgesezte Maas nicht gar zu frech, soferne man von der Güte der Erde nicht hinlängliche

längliche Versicherung hat. Ich habe in einem gemeinen Ofen, den ich aus solcher glashältigen Erde gemacht, und mit harten Kohlen scharff geheiket, ihn fast über und über mit schwarzem Glas überzogen bekommen. Es dienet also zur Warnung, daß man in Erkiesung der Erde behutsam seyn möge.

## Caput XII.

### Von einem noch zierlichern Parade-Ofen zum Schmuck und leichten Erwärmen eines Zimmers.

#### §. 1.

§§§ Weil die Figur dieses Ofens schon selbst zu erkennen giebt, daß sie so oft zu verändern ist, als sich nur geschickte Absichten und mögliche Ausführungen der Phantaisien ereignen: so werden eben so viele andre Gedancken an dessen Stelle gesetzt werden können, wo man nur in den Gränzen der Haupt-Sache bleibt, auf die man hiebey gezelet, und keine ungeheure Größe, widerwärtige Formen und alte Zierrathen wählet, sondern stets dabey trachtet, dem Zimmer so wenig als sich je thun lästet, mit dem Ofen den Raum zu benehmen; weilen bisher die Camine den Ofen den meisten Rang abgewonnen, in dem sie so gar geringe Hervorragungen in den Zimmern erheischen. Da nun aber heunt zu tage die Ofen so gut als die Camine eine gemässigte Wärme mittheilen können, wenn man die Verbesserung, so Mr. Gauger und Herz Prof. Leutmann eingeführet, in gehörigem Gebrauche zu Hülffe nimmt: also kömmt es unstreitig pur darauf an, daß man Nutzen, Commodität und Zierde in guter Disposition mit ein ander vereinige, und damit den Zweck des Bau-Herms treffe, die Evrythmie nicht schände, und alles das bündig zusammen verknüpffe, was in dem Verfaß der Möglichkeit zum Wohlstand gebilichet werden kan. Da man hiebey die Zerstückung dieses Ofens und dessen Stücke an dem gehörigen Ort bedächtlich mit wenig sichtbaren Kennzeichen insonders zu besorgen findet, als habe ich gegenwärtigen in Tab. XXIII. diesem Wercke zu einem Muster mit folgender Zerlegung angehängt, auf daß man einige Anleitung zu noch weit schönern andern Einfällen haben möge, sein Vorhaben richtig aus zu üben; wornächst nicht zu vergessen, daß, so man bey einer solchen Invention gesonnen wäre, wie auf erst angeregter Tabula gesehen, zu oberst eine gekrönte Kugel oder ein (Buste) Brust-Bild zu stellen, man solches nicht höher erhebe, als es die hinter dem Ofen befindliche niche vergönnet; indem solche Dinge, so es Bilder seyn, mit den Augen; oder, so es was anders, das seine Gestalt aus einem gewissen Punkte erlangt, mit demjenigen centro, woraus die Schließung der niche entstanden, parallel lauffen müssen: und gilt diejenige Regul bey denen die der Architectur genäuer ins Herz gesehen, nunmehr nicht viel, da man Statuen und andre aufgesetzte Körper in nichen höher ordnet. Man betrachte daher die zusammen gefügten Verzierungen meiner sämtlichen Concepten in diesem Wercke nicht obenhin, sondern gläube, daß solche Ordnungen nicht ohne vorher gesicherte Gewisheiten ausgefertigt worden seyn. Massen vieler Stuccateuren Arbeiten bestätigen, daß sie meinen, das Laub-Werck beruhe auf lauterer Freyheit, und käme es schlechterdings auf gesunde Ideen an. Da aber die Erfahrung auch denen, die von den dazu gehörigen Reguln nichts wissen, schon darthut, daß ein Mißstand zu schulden kömmt, und in der Beschauung, ein Ding gegen dem andern das Auge sehr hart beleidiget: als begnüge man sich inzwischen meinen Gedancken mit eigener Einsicht zu nähern, bis eine weitere nöthige Erkänntnis davon erfolgt.

#### §. 2.

In Tab. XXIV begreiffet der ganze Durchschnitt unseres vorhabenden Ofens alles dasjenige, was man zu dem inwendigen desselben rechnen kan. Denn in Fig. 1 findet man perspectivisch, und zwar etwas auf die Seite geneigt, das sämtliche Vörder-Theil des Postaments, mit dem beschriebenen Maas zur Höhe und Breite. Fig. 2 ist die Vorstellung des Neben-Theiles so an das erstere gesetzt werden muß. Ich habe an diesem Neben-Stück bey nahe so viel als von dem herabhängenden Gewand kömmt, zugleich mit angedeutet, und den Schwung der Falten also geordnet, daß wenn man das übrige hervorragende, unter das nächstheraufkommende schiebt, keine Fuge sichtbar bleibet, sondern von dem Zug der Falten ohnfehlbar bedeckt wird. Ich supponire aber, der Töpffer müsse bey Unternehmung eines solchen Ofens genugsame Erkänntnis vom bostiren und von der Eigenschafft und Zeichnung der Falten inne haben, weil sonst in dessen Ermangelung die Sache nicht fein ausschlagen kan; es seye denn, daß ein anderer das erste Modell perfectionire, und der Töpffer lediglich aus den zubereiteten Formen operire.

#### §. 3.

In Fig. 3 zeigt sich das vördere Theil, woran abermahls ein verzogener Name angebracht, und ebenfalls so viel von dem zu beyden Seiten herabhängenden Gewand verblieben, als in der Zusammensetzung zur Bedeckung der Fuge vor nöthig erachtet worden. Will man dieses Stück nicht aus einem machen, sondern in der Mitte des Namens, wo gleichsam eine Eintieffung verspüret wird, trennen: so kan man solche Oeffnung rings herum mit einer Fuge begaben, und ein andres Stück, wie Fig. 4 es der Länge und Breite nach zeigt, darein platten, nach dem es mit einem nöthigen Seiten-Streifen, so eben zu der Verbindung dienet, ist versorget worden.

#### §. 4. Das